

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-337461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337461)

Ehrentafel.

Seit der letzten Veröffentlichung im Kalender 1920 hatte der Bad. Kriegerbund den Verlust nachbenannter lieber Kameraden zu beklagen:

Am 23. Mai 1920 entschlief nach kurzem Leiden unser lieber unvergeßlicher Kamerad und Freund, Erzellenz Generalleutnant z. D. Herr Richard Friisch.

Hervorgegangen aus dem bad. Kadettenhaus, stand er seit 1863 im Bad. Leib-Gren.-Regt., in dem er die Feldzüge 66 u. 70/71 mit Auszeichnung mitgemacht und sich das E.K. II, sowie das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens erworben hat. 1875 wurde er unter Beförderung zum Hauptmann zum Ordnonanz-Offizier S.K.H. des damaligen Erbgroßherzogs v. Baden ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner 1886 erfolgten Versetzung in das 3. Garde-Gren.-Regt. 1891 wurde der Verewigte, nachdem er im genannten Regt Major u. Bail-Kommandeur gewesen war, Oberstleutnant beim Stab des Inf.-Regt. 138 und 1894 Oberst und Kommandeur des Inf.-Regt. 131. 1899 erhielt der inzwischen z. General-Major Beförderte den erbetenen Abschied. 1902 wurde General Friisch zum 1. Präsidenten des jetzigen badischen Kriegerbundes ernannt.

Dieses Amt hat er mit seltener Pflichttreue, Hingabe und Arbeitsfreudigkeit versehen, bis ihn im Jahr 1912 zunehmendes Alter, verbunden mit Krankheit, veranlaßt hat, den ihm lieb gewordenen Posten aufzugeben. Als Ehrenpräsident hat er jedoch den Verband bis zu seinen letzten Tagen lebhaft unterstützt. Der Bund wird seinem allbeliebten und hochgeehrten Ehrenpräsidenten stets ein treues, dankbares Andenken bewahren.

Am 5. Mai 1920 verstarb nach langem, schweren Leiden unser hochverehrter, langjähriger Generalsekretär, Herr Lazarett-Inspektor a. D. Kuno Bedenk. Der verewigte hochgeschätzte Kamerad hat seinen verantwortungsvollen Dienst mit großer Treue und voller Hingabe jederzeit versehen. Wir werden des lieben Kameraden und pflichtgetreuen, unermüdbaren Mitarbeiters, der über 21 Jahre legensreich im Bunde gewirkt hat, stets in aufrichtiger Dankbarkeit gedenken.

Außerdem beklagt der Kriegerbund schmerzlich das Ableben nachbenannter lieber Kameraden:

Der langjährigen 1. Gau-Vorsitzenden Beth in Ueberlingen und Meyer in Lahr, beide Veteranen von 70/71, die seit Mitte der 80er Jahre unermüdblich bis an ihre letzten Lebenstage ihres Amtes mit seltener Pflichttreue und bestem Erfolg gewirkt haben; des verdienten 2. Gauvorsitzenden Enderle in Durmersheim, gleichfalls ein Veteran von 70/71, der von 71 bis zu seinem Ableben zuerst als Vereinsvorstand, dann seit 1900 als 2. Gauvorsitzender dem Bund große Dienste geleistet hat; des bewährten Gaurechners Wöllner in Schweglingen, der sich besonders um seine Sanitätskolonne verdient gemacht und während des Weltkrieges als freiwilliger Krankenpfleger mit Auszeichnungen gedient hat.

Aller dieser hochverdienten Mitarbeiter u. Förderer der Bundes Sache wird der Verband stets dankbar in Treue gedenken.

Weiter hat der Verband nachbenannte Einzelmitglieder durch den Tod verloren:

Den Generalleutnant z. D. von Beck in Karlsruhe, Veteran von 70/71, Ritter des E.K. II und des Ritterkreuzes II. Klasse mit Schwertern, des Zähringer Löwen-Ordens; den Oberstleutnant a. D. Graf von Bismarck, Veteran von 70/71, in dem er sich das E.K. II und im Weltkrieg das E.K. I. erwarb; den Kommerzienrat Sander und den Major Weinmann in Freiburg Den genannten Herren, die jahrelang unser Unterstützungs-

wesen in kameradschaftlich opferwilliger Weise gefördert haben, ist ein ehrendes Gedenken in unseren Reihen gesichert.

Endlich gedenken wir des Heimgangs Sr. Erz., des September 1919 verstorbenen General-Adjutanten S.K.H. des Großherzogs u. General d. J. Dürr. Der Verewigte war ein hervorragender Förderer des Kalenders. Der Schriftleiter des Kalenders beklagt daher außerordentlich den frühen Heimgang des Verewigten, seines allzeit liebenswürdigen Hünners, der stets trotz der großen Inanspruchnahme infolge seiner hohen Stellung, immer noch Zeit gefunden hat, ihm wertvolle Anregungen zu geben und wichtige Schriftstücke, sowie schöne Bilder zugänglich zu machen. Die Kameraden werden mit dem Unterzeichneten dem hochverehrten Verewigten ewig stets ein dankbares und treues Gedenken bewahren.

Dr. Stroede.



Generalleutnant z. D. Richard Friisch.

Zum Eingang.

Endlich ist uns der längst heiß ersehnte Frieden geworden!

Entgegen dem sonstigen Brauche sind jedoch am 10. Januar 1920, am Friedensschluß, die Kirchenglocken stumm geblieben. Ihr eherner Mund hat keine Freudentöne erklingen lassen. Dagegen haben an diesem Tage Deutschlands Bewohner in dumpfer Verzweiflung die Hände gerungen oder sie in wildem Grimm zur Faust geballt.

Dieser Frieden, der nicht auf dem Schlachtfelde in offenem, ehrlichem Kampfe mit dem Feinde errungen worden ist, sondern der uns lediglich durch qualvolle, bittere Not und Entbehrungen abgerungen wurde, denen Frauen, Kinder und alte Leute zu Tausenden und Abertausenden zum Opfer gefallen sind, kann höchstens „Hungerfrieden“ genannt werden. Denn Hunger war seine Ursache und bitterer Hunger ist in seinem Gefolge!

An diesen Krieg und einen für uns ungünstigen Ausgang eines solchen haben wir nicht glauben wollen. Wir haben uns immer in Sicherheit gewiegt und waren fest davon überzeugt, daß der „Friedenskaifer“ den „Weltfrieden“ halten könne. Trostdem von Feindeseite und von unserer eigenen Landsleuten vorausgesagt wurde, daß der Krieg kommen und für uns ungünstig enden werde, haben unsere Diplomaten nicht verstanden uns vor ihm zu bewahren. Besonders bemerkenswert ist unter den feindlichen Propheten der Franzose Francis Delaisi, dessen lehrreiches und interessantes Buch „La guerre qui vient“ („Der kommende Krieg“*) bereits im Mai 1911 in Paris erschienen ist. Auf deutscher Seite ragt das „Wunderkind“ Otto Braun hervor, das im Alter von noch nicht 21 Jahren von einer Granate zerrissen wurde und bereits 1911 in seinem 14. Lebensjahr aufgrund eingehender Studien und Berechnungen Krieg, Revolution und Hungersnot vorausgesagt hat.

Es ist schmerzlich und nußt uns wenig, wenn wir uns immer wieder an unseren Zusammenbruch erinnern und darüber nachgrübeln, wie und ob man es hätte anders machen können. Viel besser ist es, wieder mit mehr Vertrauen in die Zukunft zu schauen und trotz allen Elendes nicht zu verzweifeln; denn dies wäre in der Tat der gebrachten schweren Kriegsoffer unwürdig. Gerade der Hunger und die Not sollen uns vorwärts treiben und zur intensivsten Arbeit auf allen Gebieten anspornen, damit wir auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig werden. Aus der Tiefe des Elends muß uns der schmachvolle Friede, geklätert durch die Not der Zeit und getragen von der durch die Nationalversammlung gegebenen Verfassung, wieder in die Höhe und zum Licht und zur Ordnung führen.

Ein Lichtblick ist in unser trauriges Dasein wenigstens dadurch gekommen, daß endlich die Entente den vielen Berufungen stattgegeben und die Kriegsgefangenen freigegeben hat. Endlich, endlich nach fast fünf Jahren schlug für diese unsere unglücklichen Brüder die Befreiungsstunde. Wir rufen den lieben Kameraden nach ihrer Rückkehr in die teure Heimat ein tiefempfundenes und von Herzen kommendes Willkommen zu und drücken ihnen allen im Geiste herzlich die Hand. Lange hat es gedauert, bis die Schwergesährten in den Kreis ihrer Lieben zurückkehren durften. Mögen sie nach den schweren Zeiten der Entbehrung, der Niedergeschlagenheit und der Sehnsucht die nun gottlob hinter ihnen liegenden schweren Schreckenszeiten bald vergessen!

Immer aber muß wieder gesagt werden, daß wir militärisch unbesiegt dastehen, und daß unsere Feinde, die uns nur durch beispiellose Übermacht niedergeringen haben, auf die Dauer keine Freude an ihrem Sieg haben werden; denn das Rad der Zeit wird sich auch wieder zu unseren Gunsten wenden.

*) Deutsche Übersetzung erschienen 1917 bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis 25 Pfennig.

Bis dahin aber wollen wir den Übermut unserer Besieger dadurch dämpfen, daß wir ihnen die virgilischen Trübworte zurufen, mit denen 1679 nach dem schmachvollen Frieden von St. Germain en Laye der Große Kurfürst seine Gegner geärgert hat:

„Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor“ oder zu deutsch:
„Aus unseren Gebeinen wird uns ein Rächer erstehen!“

Wenn der Schriftleiter früher bestrebt war, im Kalender nach Möglichkeit Landsleute zu Wort kommen zu lassen, so ist er durch den Abdruck der Erzählung „Sturmwolken“ von diesem Grundsatz abgegangen, da er den Lesern zeigen wollte, was wir Grenzbewohner in dem vergangenen Weltkrieg zu leiden gehabt hätten, wenn nicht unsere tapferen Söhne unser schönes Badenland vor den Horden der weißen und schwarzen Franzosen, deren niedrige Kulturstufe zu ihrem Schrecken die besetzten Gebiete erfahren mußten, abgehalten hätten.

Sodann sei meinen sehr verehrten und selbstlosen Mitarbeitern auf künstlerischem und schriftstellerischem Gebiet auch heute wieder wärmster Dank ausgesprochen. Insbesondere danke ich Ihrer Erzellenz Frau Alberta von Freydorf, sowie den Herren: Postdirektor J. Demoll, Oberforstrat Enz, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Hecht, Buchhändler E. Kundt, Kunstmaler A. Kusche, Schriftsteller F. Römhildt — Fritz Romeo — sämtliche in Karlsruhe, und Professor Dr. M. Wingenroth, Freiburg, Brsg., sowie Zeichenlehrer Fritz Landes, Mosbach, ferner der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe, der Verlagsbuchhandlung A. Bonz & Co., der Frankh'schen Verlagsbuchhandlung W. Keller & Co. in Stuttgart, dem Neuen — Deutschen — Jugend-Freund-Verlag Schmidt & Spring, Leipzig, der C. Hamel'schen Druckerei und Verlagsanstalt, Berlin-Charlottenburg, dem Kyffhäuser-Verlag, Berlin, den Redaktionen der „Badische Heimat“ und von „Meine Heimat“, der Verlagsbuchhandlung Moritz Schauenburg, Lahr i. B., sowie dem Wolff'schen Depeesch-Bureau, Berlin, dem Feuille.-Korresp. Gustav Hochstetter, Berlin-Wilmersdorf, der Verlagsbuchhandlung Gideon Karl Sarasin, Leipzig und Frauenwald, Schweiz. Die Druckleitung lag wieder in den Händen der Firma J. J. Reiff, hier und wurde wie immer in entgegenkommender Weise ausgeführt.

Die weitere bedauerliche Steigerung der Papier- und der Druckkosten, insobedessen öfters, um den beschränkten Raum auszunutzen, von der kleinen Schrift Gebrauch gemacht wurde, sowie der Klischeepreise, haben leider die neue ungeheure Steigerung des Kalenderpreises notwendig gemacht. Zum Trost möchte ich den Herrn Kameraden mitteilen, daß es unsern Bruderverbänden nicht besser geht. Trotz ihrer weitaus größeren Auflagen kostet laut Anfrage in Preußen, Sachsen und Bayern der Kalender pro 1921 2 M. pro Stück. Hessen genießt den gleichen Preis, weil es mit Bayern ein Kompagniegeschäft macht. Das im letzten Jahre zum ersten Male erschienene neue Gewand des Kalenders bringt im 22. Jahrgang die badischen Uniformen aus den Jahren 1790—1812. Leider mußte die vorjährige farbige Ausführung der Decke ausfallen, da sonst der Kalender 1921 mit Defizit gearbeitet hätte, während der Kalender 1920 noch aus 50 000 Exemplaren einen Reingewinn von rund 7 000 M. erbracht hat. Wegen Platzmangel mußte die Fortsetzung der „Deutsche Geschichte in tausend Worten“ für dieses Jahr zurückgestellt werden.

Möge der Kalender auch in dem schlichteren Gewande freundliche Aufnahme und ebenso guten Absatz wie seine Vorgänger finden. Da der Reinerlös der Unterstützungskasse des Badischen Kriegerbundes zuzuflechten, bitten wir die Herrn Kameraden Gauvorsitzenden, Vereinsvorstände, sowie überhaupt alle Bundesmitglieder herzlich, durch Werbung von Käufern in- und außerhalb des Bundeskreises das Erträgnis möglichst günstig zu gestalten, da die Buchhandlungen infolge ihrer gesteigerten Anteilforderungen hierfür nicht mehr geeignet erscheinen.

Karlsruhe, Pfingsten 1920.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag!

Dr. **Stroebe**, Präsidialmitglied
Schriftleiter des Badischen Kriegerbundes-Kalender.